

## VARIA

### PROZESSE UND STRUKTUREN DER ENTVÖLKERUNG AUF DEN KVARNER UND DALMATINISCHEN INSELN

Peter ČEĎE, Graz\* und Ernst STEINICKE, Innsbruck\*

mit 4 Abb. und 6 Tab. im Text

#### INHALT

1.	Einleitung und Problemstellung .....	232
2.	Zielsetzung und Arbeitsmethodik .....	233
3.	Das Untersuchungsgebiet .....	234
3.1	Der naturräumliche Hintergrund .....	234
3.2	Der kulturräumliche Hintergrund .....	236
4.	Raumrelevante Aspekte der Entvölkerung .....	238
4.1	Hauptursachen und Steuerungsfaktoren des Bevölkerungsrückganges .....	238
4.1.1	Der Zusammenbruch der Segelschiffahrt .....	238
4.1.2	Die Weinbaukrise .....	239
4.1.3	Das rentenkapitalistische Agrarsystem .....	240
4.1.4	Die Auswanderung der italienischen Volksgruppe .....	241
4.2	Schwerpunkte und Kennzeichen des Bevölkerungsrückganges .....	241
4.2.1	Grundzüge der Bevölkerungsentwicklung seit 1857 .....	241
4.2.2	Die gegenwärtige Bevölkerungsstruktur .....	246
4.2.3	Entvölkerung und Lagemerkmale .....	247
4.2.4	Gegenwärtige Entsiedlungsprozesse .....	248
4.2.5	Der Wandel von der permanenten zur saisonalen Besiedelung: Das Beispiel der Lößinsel Susak .....	250
5.	Maßnahmen gegen den Bevölkerungsrückgang .....	255
6.	Zusammenfassung .....	256
7.	Summary .....	257
8.	Arbeitsgrundlagen .....	258

\* Univ.-Doz. Dr. Peter Čede, Institut für Geographie der Universität Graz, A-8010 Graz, Heinrichstraße 36; Univ.-Doz. Dr. Ernst Steinicke, Institut für Geographie der Universität Innsbruck, A-6020 Innsbruck, Innrain 52; e-mail: Ernst.Steinicke@uibk.ac.at; Homepage: <http://geowww.uibk.ac.at/mitglied/info/steinicke.html>

## 1. Einleitung und Problemstellung

Die Anzahl der Arbeiten zum Themenkreis Bevölkerungs- und Siedlungsregression wächst unverkennbar an. Dies mag unter anderem damit zusammenhängen, daß auch innerhalb der EU die Polarisierung in Zentral- und Peripherräume voranschreitet und demnach zahlreiche strukturschwache Regionen in ihrer weiteren sozioökonomischen Entwicklung trotz entsprechender Förderung gefährdet sind. Nicht zuletzt deshalb rücken Landesteile mit hohen Entvölkerungsraten zunehmend in das Blickfeld bevölkerungs- und siedlungsgeographischer Studien, wie der nördliche Apennin, das französische Zentralmassiv und provençalische Hinterland, Westpiemont, Nordfriaul, die aragonische Pyrenäenabdachung oder das schottische Hochland (vgl. LICHTENBERGER 1966; KÜHNE 1974; BÄTZING 1988; ČEDE 1991; STEINICKE 1991; SCHLEGEL 1995; AUSZERLECHNER 1997).

Dies gilt innerhalb der deutschsprachigen Geographie jedoch nicht für das traditionelle Abwanderungsgebiet der ostadriatischen Inselwelt. Jahrzehntlang den Einwohnerverlusten ausgesetzt, gehören die von den Kriegseignissen im ehemaligen Jugoslawien in jüngster Vergangenheit weitgehend verschont gebliebenen Kvarner und dalmatinischen Inseln heute zu jenen Gebieten Kroatiens, die im Laufe des 20. Jahrhunderts die größten Bevölkerungseinbußen hinnehmen mußten: Zwischen 1921 und 1991 nahm die Inselbevölkerung von 174.874 auf 126.447 Einwohner, d.h. um 27,8%, ab. Bezieht man sich dabei nicht auf die Wohn-, sondern auf die anwesende Bevölkerung, so steigt dieser Wert sogar auf knapp 35%. Darüberhinaus bewirkte die Entvölkerung, daß zahlreiche kleinere Inseln in der Nachkriegszeit sowie in den vergangenen Jahrzehnten wüstgefallen sind.

Erstaunlicherweise entstanden im ehemaligen Jugoslawien bis etwa 1980 kaum demographische Analysen, die den gesamten Inselarchipel umfaßten. Das diesbezügliche Arbeitsfeld konzentrierte sich vielmehr auf einzelne Inseln oder Inselgruppen. Neuere humangeographische Untersuchungen in deutscher Sprache blieben wiederum auf den nördlichen Teil des Untersuchungsgebietes beschränkt. Vielfach betrachtete man zudem die Inseln als Einheit mit dem dalmatinischen Festland (vgl. z.B. WEIN 1973, 1977, 1979; KARGER 1973; JORDAN 1981, 1983, 1991). Nach LAJIĆ (1986, 61f.) liegen die Hauptgründe für die Vernachlässigung demographischer Forschung über die gesamten kroatischen Inseln in der mangelnden Aufbereitung des statistischen Zahlenmaterials. Viele kleine und küstennahe Inseln gehören administrativ zu Festlandgemeinden und sind somit in deren demographische und sozioökonomische Strukturdaten integriert. Eine ausschließliche Betrachtung der Inselwelt wird dadurch erheblich erschwert. Erst im Laufe der achtziger Jahre erkannten kroatische Demographen die Tragweite der Entvölkerung im gesamten Archipel und wandten sich nunmehr in verstärktem Maße den ostadriatischen Inseln zu. Diese Forschungstätigkeit wurde allerdings in den neunziger Jahren durch die Kriegseignisse unterbrochen. Einen Überblick über Probleme der Raumordnung kroatischer Inseln vermitteln die Berichte eines 1994 auf der Insel Cres abgehaltenen deutsch-kroatischen Workshops (AKAD. F. RAUMFORSCHUNG U. LANDESPLANUNG 1996).

## 2. Zielsetzung und Arbeitsmethodik

Das Ziel der vorliegenden Arbeit soll es sein, Gründe, Verlauf und Konsequenzen der Bevölkerungsregression auf den Kvarner, nord-, mittel- und süddalmatinischen Inseln aufzuzeigen. Einerseits gilt es dabei, eine Lücke im wissenschaftlichen Schrifttum zu schließen, andererseits bietet sich der Peripherraum der adriatischen Inselwelt an, den Ausbreitungsvorgang von Entsedlungs- und Wüstungsprozessen unter den besonderen Rahmenbedingungen der Insularität zu untersuchen. Da die istrischen und montenegrinischen Inselgruppen, von wenigen Ausnahmen (z.B. Veli Brijun) abgesehen, nur saisonal bewohnt bzw. überhaupt unbesiedelt sind, umfaßt das Untersuchungsgebiet demnach die gesamte insulare Ökumene Ex-Jugoslawiens. Durch die Berücksichtigung natur- und kulturräumlicher Hintergründe versteht sich die Studie nicht nur als demographische Analyse allein, sondern auch als problemorientierter regionalgeographischer Beitrag.

Die vergleichende soziologische, wirtschaftswissenschaftliche und humangeographische Inselforschung über den Mittelmeerraum hat sich bisher kaum mit den ostadriatischen Inseln befaßt. So erschien beispielsweise in den Veröffentlichungen des Instituts für die Entwicklung der Mittelmeerinseln (IDIM – Institut du Développement des Îles Méditerranéennes) in Corte/Korsika bisher noch kein Beitrag über das genannte Inselsystem. Dies dürfte in erster Linie damit zusammenhängen, daß Ex-Jugoslawien bzw. Kroatien außerhalb des EG/EU-Raumes liegt. Im Gegensatz zu den meisten übrigen Mittelmeerinseln wird dadurch die Organisation und Abwicklung von Forschungsprogrammen auf supranationaler Ebene erheblich behindert. Darüberhinaus macht es aber auch die Nähe der kroatischen Inseln zum Festland verständlich, warum diese bisher von der allgemeinen Inselforschung weitgehend ausgeschlossen blieben. So sind die Inseln Krk, Pag, Vir, Murter und Ciovo mit der dalmatinischen Küste sogar durch Brücken verbunden. Dennoch darf nicht außer acht gelassen werden, daß der überwiegende Teil der ostadriatischen Inselwelt typische Kennzeichen der Insularität (nach CODACCIONI-MEISTERSHEIM 1987, 53f.; 1992) trägt:

- ungünstige demographische Verhältnisse (Abwanderung, Überalterung, Entvölkerung)
- rückständige wirtschaftliche Entwicklung (geringeres Pro-Kopf-Einkommen als am benachbarten Festland, hohe Arbeitslosigkeit, einseitige Ausrichtung der Wirtschaftssektoren, Mangel an endogener Entwicklung)
- Tourismus als Hauptstütze der Wirtschaft
- unbefriedigende Verkehrsverbindung mit dem Festland
- große Bedeutung maritimer Faktoren (Fischfang, geopolitische und militärstrategische Bedeutung)
- ausgeprägte regionale Identität.

Die meisten dieser Strukturmerkmale sollen in den nachstehenden Ausführungen diskutiert werden. Zur Datengewinnung dienten in erster Linie die Ergebnisse der verschiedenen Volkszählungen, beginnend mit der Auswertung der noch aus der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie stammenden Zensusdaten, über italienische Bevölkerungsstatistiken aus der Zwischenkriegszeit und jene des SHS-Staates, bis hin zu den Volkszählungsergebnissen der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien sowie der seit 1991 unabhängigen Republik Kroatien.

Im Zusammenhang damit ergaben sich jedoch Probleme, weil nicht die Inseln, sondern Siedlungen (*naselje*) und Siedlungsbestandteile (*dio naselje*) ausgewiesen sind, die insbesondere im Fall der dominierenden Klein- und Kleinstsiedlungen erst unter Zuhilfenahme großmaßstäbiger Kartenwerke lokalisiert und den betreffenden Inseln zugeordnet werden konnten. Neben aktuellen Kartenblättern war dabei vor allem die Deutsche Heereskarte aus dem Zweiten Weltkrieg sowie die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Spezialkarte der k. und k. Monarchie eine wichtige Arbeitsgrundlage. Die Hauptschwierigkeit bestand in der Zuordnung jener Inselbevölkerung, die bei mehreren Zensuserhebungen von offizieller Seite anderen Siedlungen auf benachbarten Inseln oder sogar Zentren der Festlandküste zugewiesen wurde. Zudem war die richtige Verwendung des Namensgutes nicht immer einfach: Sowohl die älteren Volkszählungsergebnisse als auch das historische Kartenmaterial verzeichnen die aufgrund der Entsiedlung abgekommenen Ortsnamen vielfach nicht in serbo-kroatischer, sondern in italienischer Sprache.

Weitere Arbeitsgrundlagen resultierten aus der Auswertung landeskundlicher, humangeographischer und demographischer Analysen sowie aus eigenen Erhebungen und Beobachtungen. Zuletztgenannte hatten besondere Bedeutung, um die Auswirkung der jugoslawischen Kriegsereignisse auf die weitere wirtschaftliche und demographische Entwicklung der Inseln abzuschätzen.

### **3. Das Untersuchungsgebiet**

#### **3.1 Der naturräumliche Hintergrund**

Die Küste der ehemaligen Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien ist sowohl aufgrund ihres Verlaufes als auch in bezug auf Anzahl und Physiognomie der vorgelagerten Inseln der am stärksten gegliederte Küstenabschnitt des Mittelmeeres. Diese Tatsache kommt vor allem dadurch zum Ausdruck, wenn man die 628 km geradlinige Entfernung zwischen der nordistrischen Halbinsel Milje und der Mündung des montenegrinisch-albanischen Grenzflusses Bojana in die Adria dem tatsächlichen Küstenverlauf von 2.092 km Länge gegenüberstellt (SNL 1987, 135). Dazu kommen weitere 4.024 km Küstenlänge im Bereich der meist parallel dem Festland vorgelagerten Inseln, die mit dem Anstieg des Meeresspiegels am Ende des

Pleistozäns entstanden sind. Dadurch wurden aus den Talsystemen der Längstäler und der wiederholt rechtwinkelig dazu verlaufenden Quertäler Kanäle und Buchten. Seitdem überragen die höchsten Teile der überfluteten Gebirgsketten als Inseln (otoci), Felsen (hridi) und Klippen (grebeni) mit einer Gesamtfläche von 3.290 km<sup>2</sup> den Meeresspiegel. Von den insgesamt 718 Inseln, 389 Felsen und 78 Klippen (BOGUNOVIĆ & DOMANIK 1983, 2) der seit 1991 unabhängigen Republik Kroatien sind gegenwärtig nur 49 ständig besiedelt (vgl. Kap. 4.2.4).

Die meisten Inseln lassen ihren ursprünglichen Charakter als Teile der parallel zur Küste verlaufenden Gebirgszüge erkennen, wobei die Inseln der dinarischen Streichrichtung (NW-SE-Orientierung) im nordwestlichen Abschnitt des Untersuchungsgebietes weniger gebirgig sind als die Inseln der lesinischen Streichrichtung (W-E-Orientierung) südöstlich von Split, die am Beispiel der Insel Brač bis zu 778 m hohe Gipfel aufweisen. Diese beiden Großeinheiten lassen sich wiederum in 18 kleinere Inselgruppen gliedern, von denen sieben den Kvarner und norddalmatinischen Inseln angehören. Die übrigen elf sind Teile der mittel- und süddalmatinischen Inselwelt. Mit 407,9 km<sup>2</sup> ist Krk die größte Insel Kroatiens, gefolgt von Brač und Cres mit 395,9 sowie 336,1 km<sup>2</sup>.

Beständigkeit des Reliefs und Wandel der Vegetation in räumlicher Hinsicht sind weitere Kennzeichen des Untersuchungsgebietes, dessen submediterranean Charakter (Flaum- und Zerreiben) im nördlichen Abschnitt der Kvarner Inseln dem vollmediterranen Landschaftsbild (immergrüne Macchie) auf den südlichen Kvarner und dalmatinischen Inseln gegenübersteht. Dichte, Höhe, Wuchsform und Standorte der Vegetation sind allerdings keineswegs allein naturbedingt. Die überaus deutlich in Erscheinung tretenden Gegensätze zwischen zum Teil üppiger Pflanzenwelt und felsigem Ödland wurden – neben geologischen und klimatischen Rahmenbedingungen – im wesentlichen erst durch den Menschen verursacht. So sind die kahlen Ostflanken der Kvarner Inseln und das geradezu vegetationslose Erscheinungsbild zahlreicher norddalmatinischer Inseln das Ergebnis rücksichtsloser Waldvernichtung, die sowohl auf die traditionelle Weidewirtschaft als auch auf den Schiffsbau der Venezianer sowie auf die Expansion des Weinbaus im 19. Jahrhundert zurückzuführen ist. Den öden Charakter verstärken außerdem die innerhalb der landschaftsbestimmenden Lesesteinwälle meist brachliegenden oder als karge Schafweiden genutzten Flächen.

Die heute verbreiteten sommer- und immergrünen Pflanzengesellschaften sind daher überwiegend Sekundärformationen. Die zerstörenden Eingriffe des Menschen in die natürliche Vegetation haben zudem die Bodenerosion vorangetrieben und die Austrocknung beschleunigt. Mit Ausnahme der kleinen Inseln im äußersten Nordwesten (Susak, Srakane, Unije), wo Lößablagerungen den anstehenden Kalk bedecken, sowie der vulkanisch geprägten Hochseeinseln Lastovo und Palagruža gehört das Untersuchungsgebiet zur Gänze der dinarischen Karstlandschaft an.

### 3.2 Der kulturräumliche Hintergrund

Bis ins späte 18. Jahrhundert (1797) gehören die ostadriatischen Inseln, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zur Republik Venedig, deren dominierender Einfluß sich auch heute noch vor allem im äußeren Erscheinungsbild der urbanen Siedlungen widerspiegelt, die aufgrund dessen als dalmatinisch-venezianischer Stadttyp in die kulturgenetische Stadtgeographie Eingang gefunden haben. In ethnischer Hinsicht sichert die lange Zugehörigkeit zu Venedig – trotz der kroatischen Landnahme im 7. Jahrhundert – den Fortbestand des romanischen Bevölkerungselements in der autochtonen Bevölkerung. Neben den architektonischen Besonderheiten erinnert somit die im gesamten Inselarchipel erhalten gebliebene italienische Minderheit an das traditionelle Nebeneinander von Slawen und Romanen.

Unter nicht venezianischer Herrschaft stehen bis zur Auflösung der Dogenrepublik neben der Insel Mljet lediglich einige süddalmatinische Inseln, die bis ins frühe 19. Jahrhundert (1808) ein Teil von Ragusa/Dubrovnik, der zweiten Seerepublik an der Adria, sind. Zur Zeit der Napoleonischen Kriege fallen die vormals von Venedig beherrschten Inseln, nach kurzer österreichischer Herrschaft (1797-1805), an das neu gegründete Königreich Italien (1805-1809), danach für wenige Jahre an Frankreich (1809-1814), dessen Staatsgebiet damals auch die Inseln der ehemaligen Republik Ragusa umfaßt.

Vom Wiener Kongreß (1814/1815) bis zum Ende des Ersten Weltkrieges gehört das Untersuchungsgebiet zur Habsburger Monarchie, wobei die Inseln Krk, Cres und Lošinj sowie deren Nebeninseln der Markgrafschaft Istrien integriert werden und demnach einen Teil des österreichischen Küstenlandes bilden, während die übrigen Inseln zum gleichfalls von Wien aus regierten Königreich Dalmatien gehören. Verglichen mit der venezianischen Epoche manifestiert sich die Herrschaft Österreichs über die ostadriatische Inselwelt, mit Ausnahme diverser Verwaltungs- und Hotelgebäude, physiognomisch weniger deutlich.

In der Zwischenkriegszeit verläuft die Grenze zwischen Italien und dem neu entstandenen SHS-Staat, dem späteren Jugoslawien, im Bereich der Kvarner Inseln zwischen der inneren und äußeren Inselkette, wodurch die Inseln Cres/Cherso und Lošinj/Lussin sowie deren Nebeninseln zu Italien gehören (1919/20-1945). Im Gebiet der süddalmatinischen Inseln fallen Lastovo/Lagosta und Palagruža/Palagrusa nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gleichfalls an Italien. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehören sämtliche Inseln zu Jugoslawien, seit 1991 schließlich zur Republik Kroatien.

Tabelle 1 zeigt, wie sehr die gegenwärtig zur Gemeindegemeinschaft Split zählenden dalmatinischen Inseln verwaltungsmäßig mit den Städten des Festlandes verknüpft sind. Demgegenüber gehören die Siedlungen auf den Kvarner Inseln zwar zur Gemeindegemeinschaft Rijeka, sind jedoch ausschließlich in insularen Großgemeinden (općine) zusammengefaßt.

Inselgruppe	Gemeindegemeinschaft	Großgemeinden
Istrische Inseln	Rijeka	Poreč, Rovinj, Pula
Kvarner Inseln	Rijeka	Cres, Lošinj, Krk, Rab, Pag
norddalmatinische Inseln	Split	Zadar, Biograd, Šibenik
mitteldalmatinische Inseln	Split	Trogir, Split, Brač, Hvar, Vis
süddalmatinische Inseln	Split	Korčula, Lastovo, Dubrovnik

Quelle: eigene Erhebungen

Tab. 1: Administrativ-territoriale Zugehörigkeit der kroatischen Inseln (Stand 1996)

Unter Bezugnahme auf die naturräumliche Gliederung des Untersuchungsgebietes umfassen die Kvarner Inseln die Inselgemeinden Cres, Lošinj, Krk, Rab und Pag, während die norddalmatinischen Inseln Bestandteile der Festlandgemeinden Zadar, Biograd na moru und Šibenik sind. Im Vergleich dazu gehören die mitteldalmatinischen Inseln sowohl zu den Inselgemeinden Brač, Hvar und Vis als auch zu den Festlandgemeinden Trogir und Split. Die süddalmatinischen Inseln umfassen die Inselgemeinden Korčula und Lastovo sowie Teile der Festlandgemeinde Dubrovnik.

Mit Ausnahme der im Untersuchungsgebiet liegenden Gemeindehauptorte, die mit der Bezeichnung Gebietszentren im zentralörtlichen System Kroatiens der vierten Ordnung in der insgesamt fünfstufigen Rangskala der zentralen Orte zugewiesen werden (CRVENČIČ 1976, zit. nach JORDAN 1981, 143), besitzen sämtliche Inseln nur lokale Zentren mit dementsprechender funktionaler Ausstattung. In der Summe umfassen die Kvarner und dalmatinischen Inseln knapp ein Fünftel aller Gemeinden Kroatiens.

Wirtschaftsräumlich gehören sämtliche Inseln zum Einzugsbereich der zentralen Orte an der Festlandküste. So liegt der überwiegende Teil der Kvarner Inseln im Interaktionsraum von Rijeka, während die nord- und mitteldalmatinischen Inseln zur Marktregion Split mit deren Regionalzentren Zadar und Šibenik hin orientiert sind. Die süddalmatinischen Inseln gehören demgegenüber weitgehend zum Einzugsbereich von Dubrovnik.

Infolge der landschaftsbestimmenden Verkarstung beschränkt sich die Verbreitung intensiv bewirtschafteter landwirtschaftlicher Nutzflächen nur auf wenige Gunsträume. Besonders hervorzuheben sind dabei vor allem die Flyschsenken und Lößablagerungen auf den westlich von Cres und Lošinj liegenden Inseln, wenngleich die Kulturflächen aufgrund der geringen Parzellengröße und starken Zersplitterung selbst im Bereich naturräumlich begünstigter Standorte für eine zeitgemäße Agrarwirtschaft wenig geeignet sind. Wesentliche Kennzeichen der gegenwärtigen Parzellennutzung sind daher, von Ausnahmen abgesehen, brachgefallene bzw. verwilderte Kulturflächen sowie verschiedene Formen der Subsistenzwirtschaft.

## 4. Raumrelevante Aspekte der Entvölkerung

### 4.1 Hauptursachen und Steuerungsfaktoren des Bevölkerungsrückganges

Ein Blick auf die entscheidenden Kriterien für die rückläufigen Einwohnerzahlen zeigt im Untersuchungsgebiet eine Reihe spezifischer Faktoren, deren funktionale Verflechtung als wesentliches Kennzeichen der primär ökonomisch bestimmten Entvölkerung unterschiedlichen Raumbezug aufweist. Es sei betont, daß die im folgenden genannten Gründe die Emigration zwar auslösten bzw. verstärkten, der traditionell hohe Geburtenüberschuß sorgte jedoch dafür, daß die Inselbevölkerung erst im 20. Jahrhundert abnahm.

#### 4.1.1 *Der Zusammenbruch der Segelschiffahrt*

Seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts verfielen zunächst sowohl der Segelschiffbau als auch die Segelschiffahrt, die bis dahin den wichtigsten außeragrari-schen Wirtschaftszweig dargestellt hatten. So besaßen beispielsweise die Reeder der auf den Kvarner Inseln liegenden Häfen Mali und Veli Lošinj noch im Jahre 1869 zusammen 127 Segelschiffe, gegenüber lediglich sechs hochseetüchtigen Schiffen zur Zeit der Jahrhundertwende (MAVROVIĆ 1994, 72). Eine unmittelbare Folge des Unterganges der traditionellen Segelschiffahrt war die Stilllegung der bis dahin zahlreichen Werften, von denen es allein in Lošinj, wo 1895 das letzte Hochseesegelschiff vom Stapel lief, ein halbes Dutzend gegeben hatte. Weitere Zentren der Segelschiffahrt befanden sich unter anderem auf den Inseln Silba, Brač und Hvar.

Die Hauptursache für den Zusammenbruch lag im Untersuchungsgebiet ebenso wie an der Festlandküste Dalmatiens sowohl im Kapitalmangel als auch in der unzureichenden Flexibilität der Reeder, rechtzeitig Chancen und Anforderungen der besonders seit der Eröffnung des Suezkanals (1868) stark expandierenden Dampfschiffahrt und der sich dadurch wandelnden Schiffbauindustrie wahrzunehmen (FIJO 1962). Darüberhinaus machte sich die Konkurrenz der staatlich begünstigten Schiff-fahrtsunternehmen, unter denen der "Österreichische Lloyd" in Triest sowie die "Ungarisch-kroatische Dampfschiffahrt" mit Sitz in Fiume/Rijeka an erster Stelle zu nennen sind, immer stärker bemerkbar.

Hand in Hand damit konzentrierte sich die Hochseeschiffahrt in den großen Küstenhäfen. Ausdrücklich hervorzuheben ist dabei die gerade vor dem Ersten Weltkrieg für die Länder der österreichischen Reichshälfte wichtige Hafenstadt Triest. Dorthin verschob sich zudem der Schwerpunkt der in den Jahren 1908 und 1909 entstandenen Aktiengesellschaft "Dalmatia" mit Sitz in Zadar (SCHÖDL 1990, 112f.), deren finanzielles Engagement besonders in der Schiffahrt der Insel- und Küstenhäfen Dalmatiens lag.

Im Gegensatz zu den großen Werften, so vor allem in Mali und Veli Lošinj, die mit den Innovationen im Bereich der Hochseefahrt in unmittelbarer Konfrontation stan-

den, waren in den kleinen Häfen der Kvarner und dalmatinischen Inseln die vorhin erwähnten Veränderungen nicht in diesem Ausmaß spürbar. Demnach blieb dort die lokale Küstenschiffahrt, die sich noch einige Jahrzehnte auf Segelschiffe stützte, generell erhalten. Ähnliches gilt für den Schiffbau.

#### 4.1.2 Die Weinbaukrise

Eine weitere Erschütterung erfuhren die wirtschaftlichen Grundlagen des Untersuchungsgebietes seit den späten achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts durch den rückläufigen Weinexport. Diese Krise des Weinbaus – als mit Abstand wichtigstem Teil der Landwirtschaft – erfaßte die überwiegende Mehrheit der Inseln bzw. alle maritimen Landesteile Kroatiens und führte infolgedessen zur überregionalen Agrarkrise.

Besonders hervorzuheben sind im Zusammenhang damit die Bestimmungen eines zwischen Österreich-Ungarn und Italien im Jahre 1891 geschlossenen Handelsvertrages, der den autochtonen Weinbau in einen ruinösen Wettbewerb mit Massenimporten aus Italien stürzte. Obwohl dieser Vertrag zehn Jahre später nicht mehr erneuert wurde, ermöglichte die sogenannte Weinklausel des Schlußprotokolls eine Zunahme der italienischen Weinausfuhr in die Länder der Donaumonarchie von 1.565 hl im Jahre 1891 auf Exportmengen zwischen 1 und 1,5 Mio. hl im Zeitraum zwischen 1897 und 1900. Demgegenüber war das Untersuchungsgebiet – ebenso wie Dalmatien mit einer jährlichen Gesamtproduktion von gleichfalls bis zu 1,5 Mio. hl – zur Absetzung der Eigenproduktion weitgehend auf den Binnenmarkt angewiesen, nicht zuletzt aufgrund der am Ende des 19. Jahrhunderts verlorengegangenen französischen Absatzmärkte (SCHÖDL 1990, 121). Somit geriet dieser Zweig der Agrarwirtschaft, der für über 75% der Inselbevölkerung den wichtigsten Lebensunterhalt darstellte, in eine irreversible Existenzkrise.

Trotz des Wegfalls der Importerleichterungen sanken die Zukunftsaussichten des Weinbaues, der am Beispiel der Insel Brač auf über zwei Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche betrieben wurde (LANČ 1989, 314), nach der Jahrhundertwende weiter. Die Hauptursache dafür lag in erster Linie darin, daß seit den neunziger Jahren die Phylloxera-Verseuchung ("Reblauskrise") von Istrien aus auch auf Dalmatien sowie auf die der Festlandküste vorgelagerten Inseln übergelagert hatte. Aus Kapitalmangel, unzureichender Kreditorganisation und fehlender Initiative erfolgten demgegenüber jedoch nur wenige Neupflanzungen.

Darüberhinaus führten veraltete Anbau- und Verarbeitungsmethoden, die einseitige Ausrichtung auf Rotwein, die planlose Vielfalt unterschiedlicher Rebsorten, unzureichender Düngereinsatz und stellenweise Übernutzung sowie das Fehlen einer modernen, genossenschaftlich organisierten Kellerwirtschaft zu unterdurchschnittlichen Erträgen. So sank beispielsweise in Dalmatien insgesamt die durchschnittliche jährliche Gesamtproduktion/ha zwischen 1876 und 1885 bzw. 1904 und 1913 von 16,7 auf 13,0 hl, während sie im gleichen Zeitraum in Tirol (inkl. Vorarlberg), Steiermark und Niederösterreich jeweils 37,2, 26,6 und 25,2 hl betrug. Ferner stand

den vergleichsweise hohen Produktionskosten von durchschnittlich über 20 Kronen/hl zur Zeit der Jahrhundertwende ein Absinken der Preise auf zeitweise lediglich 16 bis 20 Kronen für 1 hl gegenüber (SCHÖDL 1990, 122). Ein ähnlich ungünstiges Bild der Rückständigkeit und Krise zeigten im übrigen auch die anderen Zweige der Agrarwirtschaft, so vor allem die Olivenkulturen und die Ölproduktion.

#### *4.1.3 Das rentenkapitalistische Agrarsystem*

Zu den wesentlichen Kennzeichen des unbefriedigenden Entwicklungsstandes in der Landwirtschaft zählte zudem die Persistenz der stark rentenkapitalistisch orientierten Agrarverfassung. Besonders hervorzuheben ist dabei das sog. Kolonat (FORETIĆ 1969; KARAMAN 1981) als agrarische Organisationsform, dessen Hauptkennzeichen darin bestand, daß dem Kolonen (colono, kolon oder kmet) Nutzungsrechte an Agrarflächen bei entsprechender Ablieferung eines Teils der Ernte an den in der Regel urbanen Grundeigentümer (padrone, proprietario) überlassen wurden. Dieses, meist an die Lebensdauer der einzelnen Kulturarten gebundene Vertragsverhältnis war unter Bezugnahme auf seinen privatrechtlichen Stellenwert sowie wegen des Widerstandes der Grundbesitzer aus dem Geltungsbereich der Grundentlastung des Jahres 1848 ausgeklammert worden und bestimmte demnach auch noch zur Zeit der Jahrhundertwende und darüberhinaus die Agrarordnung des Untersuchungsgebietes.

Die negativen Folgen dieser antiquierten Agrarstruktur zeigten sich unter anderem im Streben der Kolonen nach quantitativ möglichst großen Ernten bei fehlender Bereitschaft zu Investitionen. Zudem wurde die notwendige Reduzierung des Weinbaus durch Schwierigkeiten bei der Festlegung des Ertragsanteiles der nur vereinzelt zu Investitionen bereiten Grundherren weitgehend verhindert. Zusätzliche Aspekte der Agrarverfassung, unter denen neben der starken Zersplitterung des Grundbesitzes der unverhältnismäßig große Anteil gemeinschaftlich genutzter Flächen an erster Stelle zu nennen ist, verschärften die Auswirkungen dieser nur schwer reformierbaren rentenkapitalistischen Wirtschaftsform auf die gesamtökonomische Entwicklung.

Der mit Ausnahme des Staatsgebietes der ehem. Republik Ragusa/Dubrovnik nicht nur auf den Kvarner und dalmatinischen Inseln, sondern auch an der benachbarten Festlandküste dominierende Kommunalbesitz hatte zudem wesentlichen Anteil am Scheitern staatlicher Agrarreformen im Verlauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. So konnten am Beispiel von Dalmatien insgesamt lediglich 2% der gemeinschaftlich genutzten Flächen aufgeteilt werden, wodurch sich die unter Zugrundelegung des Grundsteuerkatasters von 1850 beschlossenen Teilungsgesetze "betreffend die Aufteilung der kulturfähigen Gemeindegründe in Dalmatien" (1876) am Beginn des 20. Jahrhunderts als Fehlschlag herausgestellt hatten (SCHÖDL 1990, 138). Nicht zuletzt deshalb kam es vor allem seit 1880 auch im Untersuchungsgebiet zu mehreren vornehmlich nach Übersee gerichteten Emigrationsschüben (LAJIĆ 1986; LAUSIĆ 1985), deren Intensität im südlichen Abschnitt des Inselarchipels, gemessen an der Auswanderung aus Kroatien insgesamt, überdurchschnittliche Ausmaße annahm.

#### 4.1.4 Die Auswanderung der italienischen Volksgruppe

Mit Ausnahme von Krk, Rab und den ihnen unmittelbar vorgelagerten Kleinstinseln gehörten die Kvarner Inseln ebenso wie Istrien sowie die nördlich daran anschließenden Gebiete in der Zwischenkriegszeit zu Italien. Mit dem Pariser Friedensvertrag von 1946 verlor Italien dieses Territorium (TAMARO 1952). Aus ethnopolitischen Gründen und wegen ihres Gegensatzes zum eigentums- und kirchenfeindlichen Kommunismus der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien ergriff der Großteil der in den betreffenden Regionen lebenden Italiener die Flucht nach Italien. Unter den insgesamt rund 300.000 Flüchtlingen (COLELLA 1958) befanden sich etwa 2.000 Italiener aus Siedlungen auf den Kvarner Inseln. Für die Großgemeinde Cres-Lošinj (bis 1993), deren ethnische Struktur vor dem Zweiten Weltkrieg zu 86% kroatisch und zu 14% italienisch war, bedeutete dies gleichzeitig die Auflösung der seit Jahrhunderten hier ansässigen italienischen Volksgruppe bis auf wenige Relikte. Demnach bekannten sich nach der Volkszählung 1991 von 11.796 Einwohnern nur mehr 256 (= 2,2%) als Italiener.

Weitere erhebliche Einwohnerverluste erlitt dieselbe Gemeinde durch die nahezu geschlossene Auswanderung der arbeitsfähigen Bevölkerung der Lößinsel Susak in die USA (Hoboken, NY), nachdem im Jahr 1960 die Fischerei aufgegeben worden war (WEIN 1973, 273; 1979, 154; AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG 1996, 41-45). Zwischen 1948 und 1981 sank die Einwohnerzahl von 1.629 auf 247. Sie bleibt bis zur Gegenwart rückläufig (1996: 172 Ew.).

## 4.2 Schwerpunkte und Kennzeichen des Bevölkerungsrückganges

### 4.2.1 Grundzüge der Bevölkerungsentwicklung seit 1857

In verschiedenen demographischen Studien weicht das für die adriatischen Inseln Kroatiens ausgewiesene Zahlenmaterial voneinander ab. Diese Inkonsequenz kann in der Regel mit den bereits erwähnten administrativ-territorialen Abgrenzungsschwierigkeiten erklärt werden. Mit Hilfe der Zensusergebnisse von 1857 bis 1991 und topographischer Karten wurden für die vorliegende Arbeit insgesamt 303 eigenständige Inselsiedlungen erfaßt. Die ebenfalls nicht unproblematische Zuordnung der Inseln zu Inselgruppen orientierte sich am Vorschlag von NEJAŠMIĆ (1991, 79).

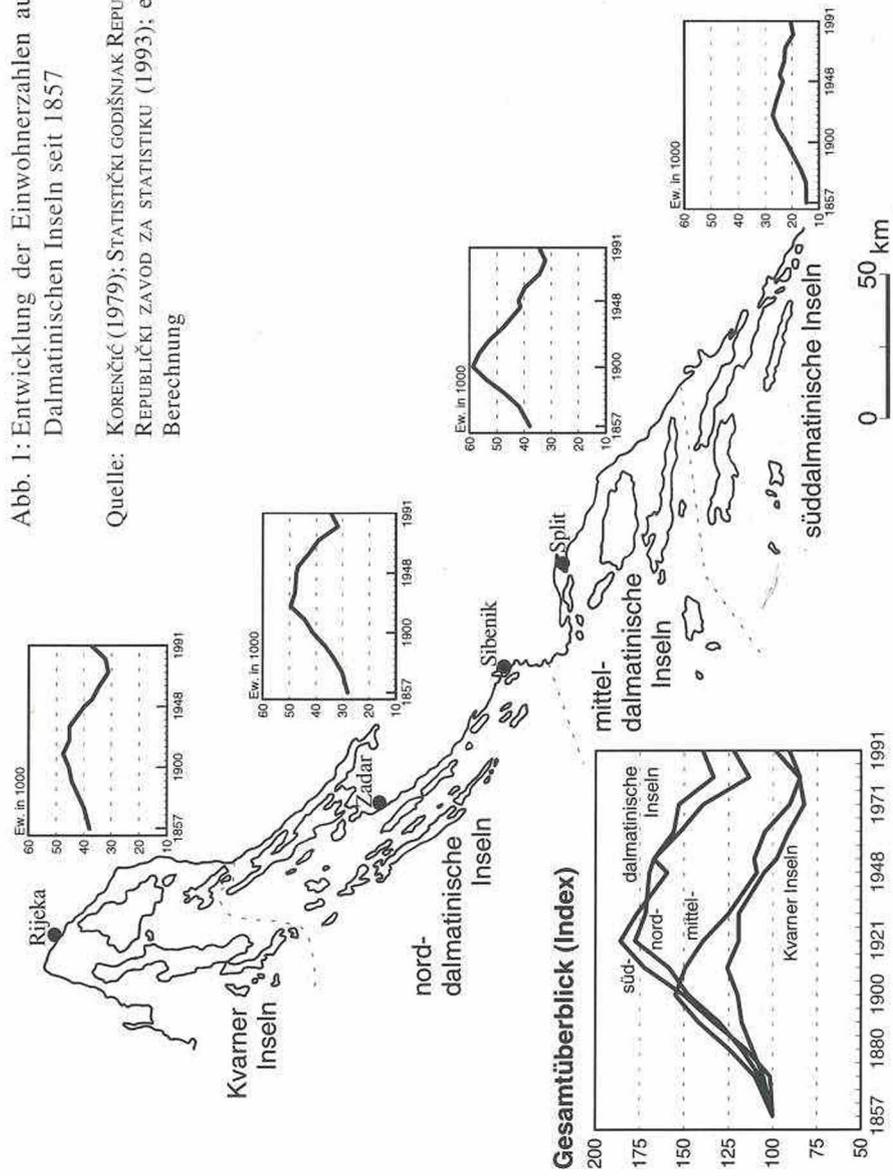
Die Bevölkerungsentwicklung der Kvarner und dalmatinischen Inseln trägt in der Summe drei gemeinsame Merkmale (vgl. Abb. 1):

1. Anstieg der Einwohnerzahlen zwischen 1857 und dem Ersten Weltkrieg
2. darauffolgender Rückgang bis in die siebziger Jahre
3. Bevölkerungswachstum seit 1981.

Diese Entwicklungsetappen sollen im folgenden diskutiert werden.

Abb. 1: Entwicklung der Einwohnerzahlen auf den Kvarner und Dalmatinischen Inseln seit 1857

Quelle: KORENČIĆ (1979); STATISTIČKI GODIŠNJAK REPUBLIKE HRVATSKE (1991); REPUBLIČKI ZAVOD ZA STATISTIKU (1993); eigene Zuordnung und Berechnung



### **Der Bevölkerungsanstieg zwischen 1857 und dem Ersten Weltkrieg**

Obwohl die vornehmlich nach Übersee gerichtete Emigration bereits voll eingesetzt hatte, bewirkten die hohen Geburtenüberschüsse, wie bereits eingangs erwähnt, zunächst noch eine Bevölkerungszunahme. Seit Beginn der amtlichen Aufzeichnungen im Jahr 1857 (118.374 Ew.) stiegen im Untersuchungsgebiet die Einwohnerzahlen, um im Jahr 1921 den Höchststand von 174.874 zu erreichen. Diesem Gesamttrend folgten die süd- und norddalmatinischen Inselgruppen, während die Kvarner und mitteldalmatinischen Inseln das Bevölkerungsmaximum bereits in den Volkszählungen von 1910 und 1900 auswiesen. Nach dem Ersten Weltkrieg lebten rund 5% der Gesamtbevölkerung Kroatiens (in seinem heutigen territorialen Umfang) auf den ostadriatischen Inseln. Im Vergleich mit den übrigen Landesteilen Kroatiens war das Bevölkerungswachstum allerdings bereits wesentlich geringer: Während in Kroatien insgesamt die Einwohnerzahl zwischen 1880 und 1910 jährlich im Schnitt um 1,07% anstieg (NEJAŠMIĆ 1991, 82), betrug die jährliche Zunahme auf den Inseln demgegenüber nur 0,74%.

Es fällt auf, daß die Zuwachsraten im dalmatinischen Teil der Inselwelt höher waren als auf den Kvarner Inseln. Wie LAJIĆ (1989, 309-312) anhand von Analysen einiger dalmatinischer Inseln belegt, setzte im Süden des Untersuchungsgebietes der demographische Übergang erst im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts ein, sodaß kurz nach der Jahrhundertwende die Schere zwischen Geburten- und Sterberate am weitesten geöffnet war. Infolgedessen nahm dort die Einwohnerzahl trotz bestehender Auswanderungsströme stärker zu als im Kvarner Gebiet.

### **Der Bevölkerungsrückgang bis zum Ende der siebziger Jahre**

Spätestens seit 1921 verloren jedoch alle Inselgruppen an Bevölkerung. Nun machten sich die jahrzehntelangen Emigrationsprozesse in der biologischen Bevölkerungsstruktur bemerkbar. Die Abwanderung entzog den Inseln vor allem die junge, erwerbsfähige Bevölkerung. Die Gründe dafür lagen – wie bereits angesprochen – im Mangel an außeragrarisches Erwerbsmöglichkeiten sowie in der sinkenden agrarischen Tragfähigkeit. Die von BIČANIĆ (1939, 15) und LAJIĆ (1989, 316) für das Jahr 1931 angestellten Berechnungen weisen auf den dalmatinischen Inseln einen Überschuss an landwirtschaftlicher Bevölkerung von über 50% aus, was ein erhebliches Auswanderungspotential darstellte. Die vornehmlich nach Übersee gerichtete Arbeitsmigrationen bewirkten eine zunehmende Überalterung, mit der steigende Sterbe- und rückläufige Geburtenziffern einhergingen. Immer mehr zählte die Auswanderungsrate jene des natürlichen Zuwachses auf. Auf nur wenigen Inseln über 500 Ew. ließ sich in der Zwischenkriegszeit ein Bevölkerungswachstum erkennen. Solche Ausnahmen waren im Bereich der Kvarner Inseln Cres (bis 1931) und im dalmatinischen Teil der ostadriatischen Inselwelt Pašman (bis 1948), Murter (bis 1931), Molat (bis 1931), Lastovo (bis 1948) und Ugljan (bis 1948), vor allem aber das küstennahe Ciovo, das bis zum Jahr 1961 Einwohnergewinne verzeichnete.

In diesem Zusammenhang ist auch Rab zu nennen, das als einzige Insel bis heute nicht der demographischen Entwicklung des gesamten Archipels folgt. Die dort verbreiteten Großgrundbesitzer hatten bereits nach der Jahrhundertwende die Weinreben größtenteils rekultiviert, was wesentlich dazu beitrug, die abwanderungsfördernden Faktoren zu reduzieren. In der Zwischenkriegszeit wiederum behielt Rab seine positive demographische Entwicklung durch die vom jugoslawischen Staat geförderte Stellung als Sommererholungsgebiet bei (JORDAN 1991, 52-54) und konnte diese bis 1991 aufrechterhalten. Demnach wächst die Inselbevölkerung seit fast 150 Jahren kontinuierlich. Nach der Volkszählung 1991 beheimatet Rab 9.205 Bewohner.

Die Verzögerung biodemographischer Emigrationseffekte kam in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg voll zum Ausdruck. So umfaßte im Jahr 1981 die Inselbevölkerung Kroatiens nur mehr 2,4% der Gesamteinwohnerzahl. Wie Tabelle 3 zeigt, stagnierte im Zeitraum 1961-1971 das natürliche Bevölkerungswachstum, und seither übertreffen die Werte der Mortalität jene der Natalität. Da die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen auf den einzelnen Inselgruppen unverändert ungünstig blieben, wirkte sich die Emigration nunmehr ungedämpft auf die Entwicklung der Einwohnerzahlen aus. Verstärkt wurde die Abwanderung durch den Aufbau der Industrie in den dalmatinischen Küstenstädten. Zwischen 1961 und 1981 verließen insgesamt 22.558 Einwohner das Untersuchungsgebiet (BOGUNOVIĆ & DOMANIK 1983).

In der Intensität des Bevölkerungsrückgangs zwischen 1948 und 1981 liegen die norddalmatinischen Inseln an erster Stelle (-33,2%), gefolgt vom mitteldalmatinischen (-22,4%), Kvarner (-19,2%) und süddalmatinischen (-16,4%) Inselarchipel. Begrenzt man hingegen den Vergleichszeitraum mit 1971, so führen die Kvarner Inseln eindeutig diese Rangliste an. Ausschlaggebend dafür waren die überaus starken Einwohnerverluste in der unmittelbaren Nachkriegszeit, die im Zusammenhang mit dem Exodus der italienischen Bevölkerung in den von Jugoslawien übernommenen Gebieten Julisch-Venetiens zu sehen sind.

### **Das Bevölkerungswachstum seit 1981**

In der demographischen Entwicklung der gesamten ostadriatischen Inseln fällt der jüngste Bevölkerungszuwachs auf. Auf den Kvarner Inseln setzte er bereits in den siebziger Jahren ein, in der dalmatinischen Inselwelt ein knappes Jahrzehnt später. Zweifellos hängt dies mit der im Vergleich zu den sozialistischen Staaten Ostmitteleuropas frühen Öffnung des Landes für Touristen aus dem westlichen Ausland (1958) zusammen (JORDAN 1981; 1991). Wenngleich die Gesamteinwohnerzahlen der Inselgruppen anfangs noch fielen, ließen sich im nördlichen Abschnitt jedoch schon Ende der sechziger Jahre in Siedlungen mit nennenswertem Fremdenverkehr leichte Bevölkerungsgewinne konstatieren. Gleichzeitig mit dem weiteren touristischen Aufschwung in den folgenden Jahrzehnten änderte sich schließlich auf allen Inselgruppen die Bevölkerungsentwicklung: Erstmals seit der Zwischenkriegszeit zeigten die Statistiken eine Zunahme der Einwohnerzahlen.

Es wäre aber unrichtig, den jüngsten Bevölkerungszuwachs ausschließlich als Folge des verstärkt einsetzenden Fremdenverkehrs zu deuten. Gewiß hat er zur Stärkung der insularen Wirtschaft geführt, wodurch auf touristisch ausgerichteten Inseln die großen Auswanderungsschübe zum Erliegen kamen. Wie JORDAN (1983, 1991) am Beispiel der Kvarner Inseln anführt, handelt es sich jedoch um einen ausgesprochenen Sommertourismus, dessen Auswirkungen auf den Einzelhandel und Arbeitsmarkt begrenzt sind. Die Saisonarbeiter und saisonalen Einzelhändler kommen darüberhinaus zu 90% nicht von den Inseln selbst, sondern aus Peripherregionen des benachbarten Festlandes. Insofern ist es schwer vorstellbar, daß sie sich auf den Inseln permanent ansässig machen, wo kaum ergänzende Winterarbeitsplätze vorhanden sind. Ebenso reicht die Ansiedlung der Remigranten bei weitem nicht aus, die bemerkenswerten Einwohnergewinne der achtziger Jahre zufriedenstellend zu erklären. Ferner darf nicht übersehen werden, daß auch in dieser Periode die Geburtenbilanz im gesamten Untersuchungsgebiet weiterhin negativ abschließt (vgl. Tab. 3).

Nach NEJAŠMIĆ (1991, 80) und LAJIĆ (1996, 10) geht der jüngste Bevölkerungsanstieg in erster Linie auf statistische Inkonsistenzen zurück. In der Volkszählung 1991 wurde vielfach die stark angestiegene Anzahl der Bewohner von Zweitwohnsitzen der Wohnbevölkerung zugeschlagen. Nicht zuletzt aufgrund der neuen Besteuerung von Ferienhäusern und -wohnungen erklärten nämlich 1991 besonders viele Kroaten im In- und Ausland, daß sie ihren Hauptwohnsitz auf eine adriatische Insel verlegt hätten. Eine weitere bedeutende Fehlerquelle liegt schließlich in der Erfassung der "Personen mit vorübergehender Arbeit im Ausland samt begleitenden Familienmitgliedern" (osoba na privremenom radu u inozemstvu i članove obitelji koji s njima borave), die seit 1981 ebenso als Teil der Wohnbevölkerung gelten. Für alle Inselgruppen betrug die Anzahl dieser "inozemca" ("Ausländer") 1981 4.777 Personen, zehn Jahre später jedoch 12.595. Da die Gastarbeiterwanderung nach Mitteleuropa in den achtziger Jahren abnahm, erscheint somit die Vermutung einer genaueren Erfassung der Arbeitsmigranten im Jahr 1991 gegenüber 1981 berechtigt.

Inselgruppe	Wohnbevölkerung 1981	Wohnbevölkerung 1991	anwesende Bevölkerung 1981	anwesende Bevölkerung 1991
Kvarner	32.191	37.403	31.222	35.610
norrdalmatinische	31.642	34.117	29.295	27.186
mitteldalmatinische	32.106	34.435	31.023	31.932
süddalmatinische	19.565	20.492	19.187	19.124
insgesamt	115.504	126.447	110.727	113.852

Quelle: NEJAŠMIĆ (1991, 86); eigene Auswertung der Volkszählungsergebnisse

Tab. 2: Wohn- und anwesende Bevölkerung auf den Kvarner und Dalmatinischen Inseln 1981 und 1991

Um Vergleichsmöglichkeiten zu wahren, legt der Demograph NEJAŠMIĆ seinen Berechnungen sowohl für das Jahr 1981 als auch für 1991 die "anwesende Bevölkerung" (boj stanovnika u zemlji) zugrunde, die Zweitwohnsitze und vorübergehend im Ausland weilende Personen unberücksichtigt läßt. In der auf diese Weise ermittelten Bevölkerungsentwicklung (vgl. Tab. 2) geht seit 1981 ein wesentlich abgeschwächeres Wachstum hervor. Demnach erhöhte sich die Einwohnerzahl im Untersuchungsgebiet zwischen 1981 und 1991 lediglich von 110.727 auf 113.852. Im dalmatinischen Teil des Inselarchipels reichen die Bevölkerungsverluste sogar bis in die Gegenwart. Trotz aller Vorbehalte zum ausgewiesenen Datenmaterial gilt jedoch die Aussage, daß seit den achtziger Jahren alle Inselgruppen eine günstigere demographische Entwicklung aufweisen als in den Jahrzehnten zuvor.

#### 4.2.2 Die gegenwärtige Bevölkerungsstruktur

War die erhöhte Mortalitätsrate eine übliche Begleiterscheinung der Abwanderung gewesen, so wurde sie – mit dem Ende der Emigrationsphase – in den siebziger Jahren zur Hauptursache der weiteren Bevölkerungsabnahme im Untersuchungsgebiet (vgl. Tab. 3).

Aufgrund der Volkszählungsergebnisse von 1991 nimmt auf den dalmatinischen Inseln die Mortalitätsrate weiter zu. So stieg der Sterbeüberschuß von 2,2 Promille im Jahr 1981 auf 2,6 Promille im Jahr 1991. Auf den Kvarner Inseln, wo die bevölkerungsbiologischen Strukturmerkmale bereits in den siebziger Jahren infolge des Sommertourismus günstiger wurden, bestehen diesbezüglich etwas andere Verhältnisse. Neben dem positiven Migrationssaldo machte sich im Beobachtungszeitraum 1981-1991 ein Geburtenüberschuß von 0,4 Promille bemerkbar. Dieses natürliche Wachstum wird allerdings allein von der aufstrebenden wirtschaftlichen Entwicklung der Städte Mali Lošinj und Rab getragen. In den übrigen Siedlungsräumen der Kvarner Inseln findet man hingegen vergleichbare triste demographische Verhältnisse wie auf den dalmatinischen Inseln.

Inselgruppe	natürlicher Zuwachs (in Promille)		
	1961 - 1971	1971 - 1981	1981 - 1991
Kvarner Inseln	-0,3	-0,1	0,4
Dalmatinische Inseln	0,1	-2,2	-2,6
insgesamt	0,0	-1,8	-1,7

Quelle: BOGUNOVIĆ & DOMANIK (1983); LAJIĆ (1996, S. 13)

Tab. 3: Geburtenbilanz der kroatischen Inseln zwischen 1961 und 1991

An der grundlegenden Bevölkerungsstruktur hat sich in den achtziger Jahren nur wenig geändert. Durch die in der Emigrationsphase starke Abwanderung von Män-

nen überwiegt in der Sexualproportion der ostadriatischen Inselwelt noch immer das weibliche Geschlecht, wenngleich der Anteil der Männer tendenziell zunimmt. So betrug die Sexualproportion im Jahr 1981 92,3, zehn Jahre später 95. Eine Ausnahme bildet dabei lediglich die Insel Rab, wo aufgrund der besonderen Bevölkerungsentwicklung seit Jahrzehnten eine ausgeglichene Sexualproportion vorliegt (BOGUNOVIĆ & DOMANIK 1983).

Es überrascht auch nicht, wenn der Anteil der über 65jährigen weiterhin ansteigt und die Gruppe der Jugendlichen (unter 15jährigen) kleiner wird. Übertrafen schon im Jahr 1981 die über 65jährigen zahlenmäßig die Jugendlichen, so verschob sich bis 1991 das Verhältnis noch deutlicher zu Ungunsten der unter 15jährigen: In der letzten Volkszählung stieg der Anteil der Alten auf 24,2%, während die Jugendlichen nur 19,8% der Wohnbevölkerung stellten. Die ungünstige Auswirkung dieser Überalterung auf die natürliche Reproduktionskraft der Bevölkerung ist bereits mehrfach zur Sprache gekommen.

Von der erwerbstätigen Bevölkerung, die knapp 38% der Wohnbevölkerung ausmacht, waren anfangs der neunziger Jahre 23% in Landwirtschaft und Fischerei, 18% in Industrie und verarbeitendem Gewerbe sowie der Rest vornehmlich in touristisch ausgerichteten Berufen tätig. Zwar variieren diese Anteile von Insel zu Insel, doch gilt für das gesamte Untersuchungsgebiet mehr denn je die von BOGUNOVIĆ & DOMANIK (1983) schon bei der Diskussion der Volkszählungsergebnisse von 1981 getroffene Feststellung, daß die Gruppe der Pensionisten den weitaus größten Anteil an Personen mit eigenem Einkommen bildet.

#### 4.2.3 *Entvölkerung und Lagemerkmale*

Schon in früheren Forschungsarbeiten wurde nachgewiesen, daß der Entvölkerungsprozeß die kleineren Inseln stärker erfaßt hat als die größeren (vgl. z.B. FRIGANOVIĆ & ŠTERC 1981, 152). Auf Grundlage des Zensusergebnisses von 1991 findet diese Feststellung in der gesamten Inselwelt Kroatiens ihre Bestätigung, wenngleich eine funktionale Beziehung zwischen Inselgröße und Bevölkerungsabnahme nicht ableitbar ist. Zwischen 1948 und 1991 betrug der Einwohnerrückgang auf Grundlage der anwesenden Bevölkerung auf den Inseln über 1.000 Einwohner (1948) 19,3% sowie auf den mittelgroßen (300-999 Ew.) 21,9%, auf den kleinen Inseln (bis 299 Ew.) demgegenüber jedoch 49%. Überdies besteht die Tendenz einer größeren Regression auf den äußeren Inseln als auf den in Festlandnähe (vgl. auch NEJAŠMIĆ 1991, 90 f.).

Wie bereits angeführt, profitieren nicht alle Siedlungen des Inselarchipels vom touristischen Aufschwung. Eine Bereisung der Inseln macht deutlich, daß sich neue Häuser kaum im schlecht zugänglichen Inselinneren, sondern hauptsächlich an der (Bade-)Küste befinden. Wie Tabelle 4 zeigt, ist die Anzahl der Siedlungen, die seit 1948 eine Bevölkerungszunahme aufweisen, äußerst gering.

Inselgruppe	Zahl der Siedlungen (Stand 1948)	davon wachsend
Kvarner Inseln	115	12
norddalmatinische Inseln	63	2
mitteldalmatinische Inseln	73	8
süddalmatinische Inseln	33	12
insgesamt	284	34

Quelle: eigene Auswertung der Volkszählungsergebnisse.

Tab. 4: Siedlungen mit Bevölkerungszunahme auf den Kvarner und Dalmatinischen Inseln 1948 - 1991

Das gegenwärtige Bevölkerungswachstum vollzieht sich in nur 34 von insgesamt 284 eigenständigen Siedlungen (Siedlungsstand 1948). Abgesehen vom süddalmatinischen Inselraum konzentrieren sich die Einwohnergewinne auf allen Inseln lediglich in wenigen, verkehrsgünstig gelegenen Zentren, die sich ausnahmslos an der Küste befinden. Insgesamt stieg die Anzahl der anwesenden Bevölkerung in den Küstensiedlungen zwischen 1981 und 1991 um 6,7%, während das Inselinnere weitere 6% an Bewohnern verloren hat. Demnach schreiten die Verfallserscheinungen in den Dörfern und Fluren der Binnensiedlungen weiter fort. Trotz des jüngsten Bevölkerungswachstums sind im Untersuchungsgebiet heute mehr Orte entsiedlungsgefährdet als je zuvor.

#### 4.2.4 Gegenwärtige Entsiedlungsprozesse

Eine schwerwiegende Folge der Einwohnerverluste ist die völlige Entleerung zahlreicher Inseln, auf denen seit Generationen Menschen gelebt haben. Die Zahl der bewohnten Inseln Kroatiens war nie konstant, da mehrere Eilande aus wirtschaftlichen oder strategischen Gründen – vor allem im und nach dem Zweiten Weltkrieg – besiedelt und nach einigen Jahren oder Jahrzehnten wieder verlassen wurden. Einige Inseln können daher kaum zur traditionellen Vollökumene gerechnet werden. In die folgende Aufstellung der völlig entsiedelten bzw. unmittelbar vor der vollständigen Entvölkerung stehenden Inseln (vgl. Tab. 5) wurden zudem nur jene seit Beginn der amtlichen Aufzeichnungen als bewohnt registrierten Siedlungen berücksichtigt, in denen zur Zeit des Bevölkerungshöchststandes mehr als zehn Einwohner lebten.

Von den solcherart ermittelten 67 traditionell bewohnten Inseln, sind heute (Sommer 1996) nur mehr auf 49 permanent Menschen ansässig. Die 18 entvölkerten Inseln, die sich auf den gesamten Archipel verteilen, haben ihre letzten Einwohner in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verloren. Auf fünf weiteren Inseln war der Bevölkerungsrückgang so umfassend, daß man sie als besonders entsiedlungsgefährdet bezeichnen muß. Dies gilt vor allem für Vele Srakane (Kvarner Inseln), das nach dem Zweiten Weltkrieg noch 119 Einwohner hatte und heute kurz vor der

Inselgruppe	Insel	Ew.-Höchst- stand (Jahr)	Ew. bei letzter ausgewiesener Zählung (Jahr)	heute: entsiedelt (= E), entsiedlungs- gefährdet (= EG)
Kvarner	Male Srakane	56 (1953)	1 (1991)	EG
	Vele Srakane	119 (1948)	9 (1991)	EG
	Plavnik	15 (1910)	4 (1971)	E
nord- dalmatinische	Zut	98 (1931)	98 (1931)	E
	Blitvenica	21 (1961)	10 (1971)	E
	Kornati	32 (1910)	3 (1991)	EG
	Sit	38 (1931)	38 (1931)	E
	Gruica	12 (1890)	7 (1931)	E
	Smokvica	18 (1910)	11 (1953)	E
mittel- dalmatinische	Sv. Andrija	64 (1953)	2 (1991)	E
	Krkajasi	57 (1961)	17 (1971)	E
	Sćedro	34 (1953)	7 (1971)	E
	Vlaka	22 (1900)	3 (1961)	E
	Host	11 (1910)	2 (1971)	E
	Palagruža	20 (1910)	7 (1991)	EG
süd- dalmatinische	Prijestap	47 (1931)	2 (1961)	E
	Daksa	18 (1880)	4 (1971)	E
	Sv. Andrija	11 (1953)	11 (1971)	EG
	Grebeni	27 (1948)	8 (1953)	E
	Lokrum	107 (1948)	10 (1971)	E
	Vrnik	131 (1890)	6 (1971)	E
	Sestrice	13 (1910)	6 (1971)	E
	Sušac	24 (1953)	7 (1991)	EG
	Badija	130 (1931)	4 (1971)	E

Quelle: eigene Auswertung der Volkszählungsergebnisse; eigene Erhebungen

Tab. 5: Entsiedelte und entsiedlungsgefährdete Inseln Kroatiens

völligen Entleerung steht. Bei den entsiedelten bzw. entsiedlungsgefährdeten Inseln handelt es sich ausschließlich um Kleinstinseln, die größeren Inseln vorgelagert sind. Ihre Weiler und Streusiedlungen sind in der amtlichen Statistik durchwegs als Ortsteile der 303 Hauptsiedlungen zu finden.

Wie bereits angeführt, verlieren fast neun Zehntel aller eigenständigen Siedlungen weiter an Einwohnern. Neben den zahlreichen heute völlig verlassenen Weilern und Streusiedlungen (dio naselje) sind bis zur Gegenwart auch einige der ihnen übergeordneten Hauptorte (naselje) zur Gänze entvölkert (vgl. Tab. 6).

Inselgruppe	Insel	Siedlung	Ew. 1981	Ew. 1991	Ew. 1996
Kvarner	Cres	Merag	0	0	0
		Stanić	7	2	0
	Krk	Dolovo	0	0	0
		Radići	8	0	0
		Sršići	0	0	0
mitteldalmatinische	Hvar	Stanić	7	2	0
		Humac	0	0	0
	Sv. Andrija	Malo Grablje	0	0	0
		Zarače	0	0	0
		Sv. Andrija	1	2	0

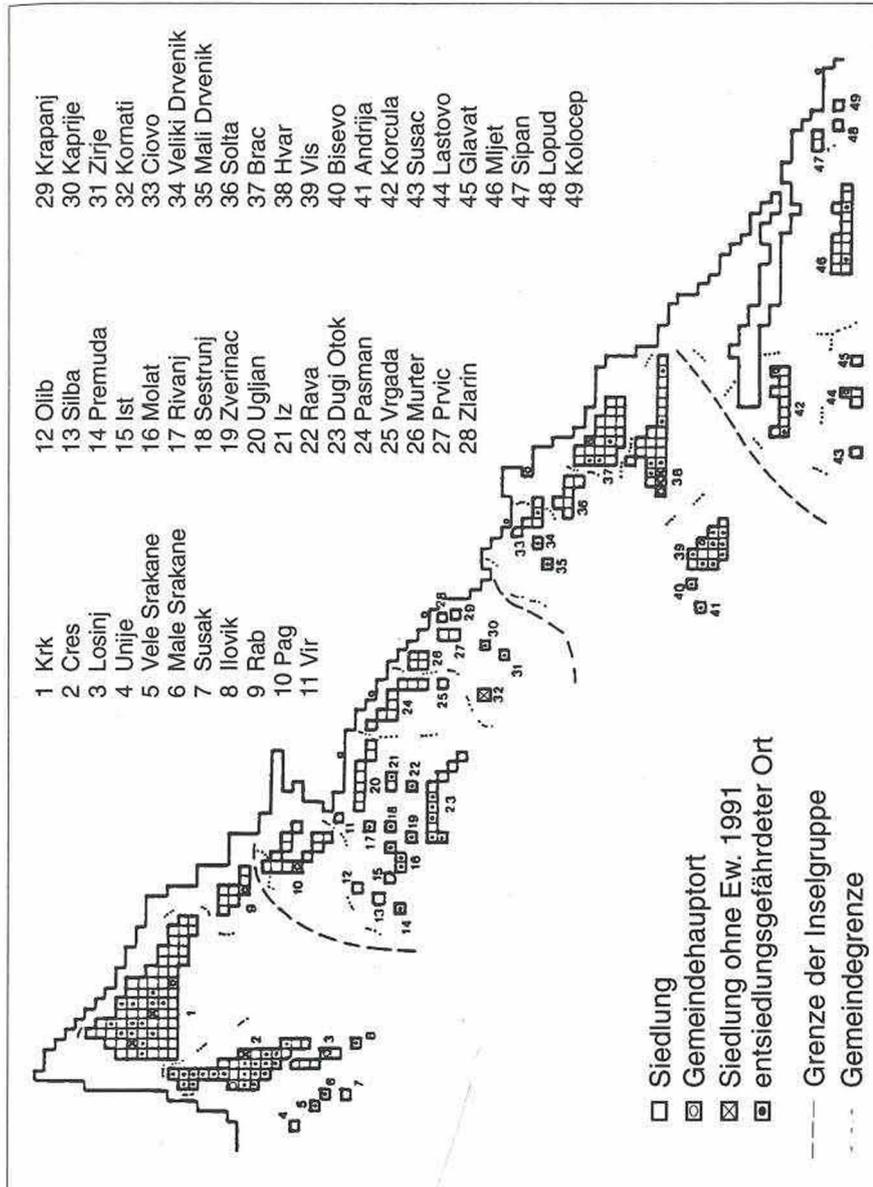
Quelle: eigene Auswertung der Volkszählungsergebnisse; eigene Erhebungen

Tab. 6: Entvölkerte Hauptsiedlungen (naselje) auf den Kvarner und Dalmatinischen Inseln

Der größte Teil der gegenwärtig nicht mehr ständig bewohnten Hauptsiedlungen fällt auf die Gruppe der Kvarner Inseln. Zu einem ähnlichen Resultat kommt auch NEJAŠMIĆ (1991), der darüberhinaus anhand von Entvölkerungsraten und Strukturmerkmalen die in den kommenden Jahrzehnten zu erwartende Siedlungsregression berechnet. Demnach besteht für insgesamt 76 Siedlungen die Gefahr der völligen Entsiedlung (vgl. Abb. 2). Der höchste Anteil liegt wiederum auf den Kvarner Inseln, der geringste im süddalmatinischen Untersuchungsgebiet. Den Rekord hält dabei die Insel Cres, auf der nicht weniger als 70% der Ortschaften unmittelbar entsiedlungsgefährdet sind. In Abbildung 2 kommt deutlich zum Ausdruck, daß von dieser starken Entvölkerung hauptsächlich die äußeren Inseln betroffen sind.

#### 4.2.5 *Der Wandel von der permanenten zur saisonalen Besiedlung: Das Beispiel der Lößinsel Susak*

Seit dem Aufschwung des Tourismus in den siebziger und achtziger Jahren hat sich im gesamten ostadriatischen Inselarchipel die Zahl der Freizeitwohnsitze stark erhöht, und es war bereits davon die Rede, daß ein Gutteil des jüngsten Bevölkerungswachstums im Untersuchungsgebiet auf statistische Schwierigkeiten bei der Festlegung von Haupt- und Zweitwohnsitzen zurückgeht. Obwohl auf den meisten Inseln der Einwohnerrückgang weiter voranschreitet, ist der Siedlungsausbau durch Sommer- bzw. Freizeitwohnsitze ein unübersehbares Element im Siedlungsbild geworden. Besonders einprägsam verlaufen beide Prozesse, Bevölkerungsschwund und Siedlungsausbau, auf der zur Kvarner Gruppe gehörenden Lößinsel Susak.

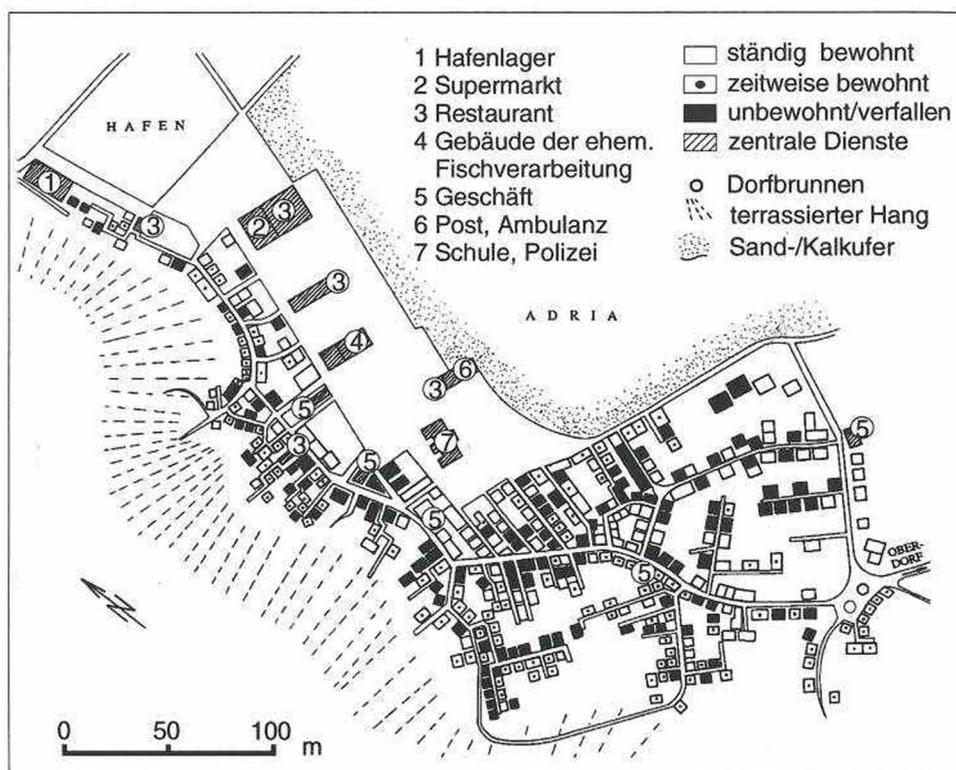


Quelle: NEJASMIĆ (1991, 94), leicht modifiziert

Abb. 2: Entsedelte und entsiedlungsgefährdete Orte auf den Kvarner und Dalmatinischen Inseln

Die vom Naturraum außergewöhnlich begünstigte Landwirtschaft, die überdies von der Reblauskrise verschont geblieben war, und die bis 1960 ertragreich wirtschaftende Fischerei waren zweifellos die Hauptursache, daß in Susak die Abwanderung später als auf den übrigen Inseln einsetzte. Dieser Phasenverschiebung steht jedoch ein geradezu ruckartiger Entvölkerungsvorgang in den sechziger Jahren (vgl. Kap. 4.1.4) mit den typischen Verfallserscheinungen in Siedlung und Flur gegenüber.

Aufgrund dieser großen Emigrationswelle waren nach den Recherchen von WEIN (1973, 276) im Jahr 1971 schon mehr als vier Fünftel der insgesamt 604 Häuser unbewohnt oder verfallen. Gleichzeitig breiteten sich Flurwüstungen aus, die, mit Ausnahme einiger dorfnaher Parzellen, praktisch die gesamte, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg noch monokulturartig mit Weinstöcken bepflanzte landwirtschaftliche Nutzfläche erfaßten. Ende der siebziger Jahre berichtete derselbe Autor, daß es auf Susak zwar noch immer eine Fülle von verwahrlosten Häusern gab, die



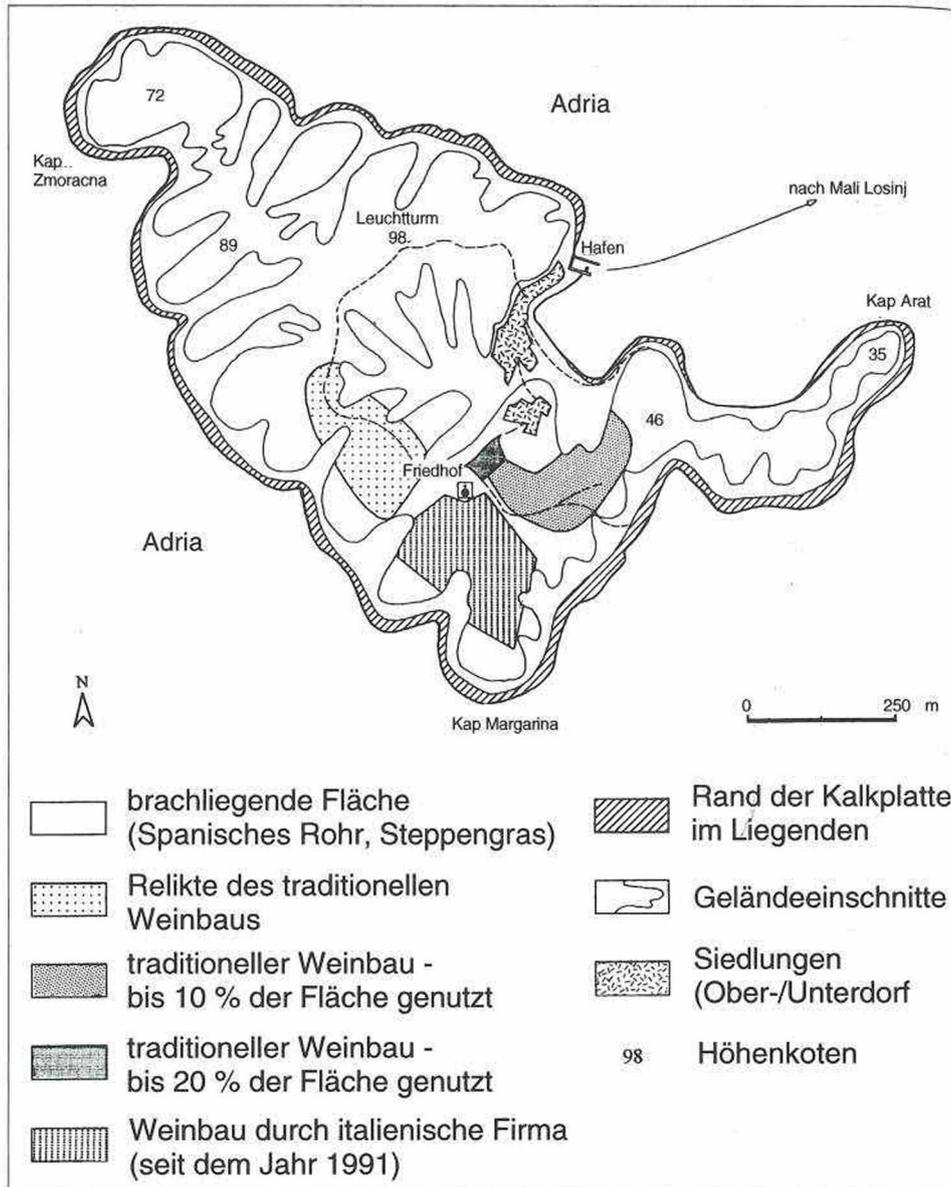
Quelle: WEIN (1973, 275); eigene Kartierung (September 1996)

Abb. 3: Wohnnutzung in Susak-Unterdorf 1996

Zahl der Freizeitwohnsitze inzwischen jedoch bereits ortsprägende Ausmaße erhalten hat. Renovierungstätigkeiten einiger Amerika-Rückkehrer, vor allem aber die von der Gemeinde Cres-Mali Lošinj erworbenen und zu Appartements umgebauten Häuser(teile) haben das Siedlungsbild des Susaker Ortsteils Unterdorf (Donje selo) deutlich verändert. Rund 60 Häuser hatten bis 1978 neue Besitzer gefunden (WEIN 1979, 154).

Die Singularität der "Sandinsel" Susak im dinarischen Karst, die sich nicht nur auf den besonderen Naturraum und die spezifische sozioökonomische Entwicklung beschränkt, sondern auch in kunsthistorischer sowie ethnographischer Hinsicht bemerkenswert ist, wurde zu Beginn der achtziger Jahre touristisch bewußt vermarktet. Seitdem bringt eine Reihe von Ausflugsbooten zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland täglich für einige Stunden auf die Insel. Wenn die Zahl der Wohnbevölkerung dadurch auch nicht angestiegen ist (1996: 172 Ew.), so führte die touristische Erschließung doch dazu, daß immer mehr Festlandkroaten einen Zweitwohnsitz in Susak erwarben. Abbildung 3 zeigt, daß der Anteil der unbewohnten und verfallenen Häuser stark zurückgegangen ist. Waren 1971 im Unterdorf noch 87% der Häuser das ganze Jahr über leerstehend, so sank dieser Anteil bis 1996 auf unter 40%. Die Zahl der Freizeitwohnsitze ist demgegenüber auf 230 gestiegen. In den letzten Jahrzehnten sind auch mehrere der insgesamt ca. 3.000 in Hoboken (NJ) lebenden USA-Auswanderer nach Susak zurückgekehrt, wo sie ihren Lebensabend verbringen. Diese Zuwanderung kann jedoch das hohe Geburtendefizit nicht ausgleichen.

Im Oberdorf (Gornje selo), das den alten Ortsteil bildet, tritt der jüngere Siedlungsausbau weniger hervor. Allerdings machte sich hier im Jahr 1990 eine italienische Weinfirma ansässig, der es mit einheimischer Hilfe gelang, im südlichen Teil der Insel zahlreiche realgeteilte Parzellen zusammenzulegen und großflächig Weinstöcke zu pflanzen (vgl. Abb. 4). Diese Innovation hebt sich stark vom übrigen Inselinneren ab, das vom bambusartigen "spanischen Rohr" und von Hartgräsern überwuchert ist. Lediglich auf einzelnen Terrassen sind Reste des alten Weinbaus zu erkennen. Nur ganz wenige, leicht erreichbare Parzellen werden von den Einheimischen bewirtschaftet. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Rebflächen, deren Erträge dem italienischen Unternehmen geliefert werden. Im übrigen beschäftigt der expandierende ausländische Betrieb – allein schon aufgrund der überalterten Bevölkerungsstruktur auf Susak – italienisches Personal und in der Erntezeit zusätzlich Festlandkroaten.



Quelle: WEIN (1977, 124); eigene Kartierung (September 1996)

Abb. 4: Flächennutzung auf der Insel Susak

## 5. Maßnahmen gegen den Bevölkerungsrückgang

Die Bevölkerungsentwicklung der ostadriatischen Inseln hängt gleichermaßen von demographischen und sozioökonomischen Faktoren ab. Aus bevölkerungsbiologischer Sicht erscheint die Ausgangslage im gesamten Untersuchungsgebiet ungünstig: Neben der mehrfach angesprochenen allgemeinen Überalterung, die sowohl auf den Kvarner als auch auf den dalmatinischen Inseln voranschreitet, schwächt zudem der geringe weibliche Anteil im gebärfähigen Alter, der zur Zeit der letzten Volkszählung mit 18,0% an der Wohnbevölkerung um mehr als 8% unter dem kroatischen Durchschnitt lag, sowie das traditionell hohe Heiratsalter die natürliche Reproduktionskraft der Inselbevölkerung. Selbst der zwischen 1981 und 1991 auszumachende Geburtenüberschuß auf den Kvarner Inseln (171 Prs.) wird sich beim gegenwärtigen Trend allmählich wieder abbauen.

Da eine Steigerung der Fertilität höchst unwahrscheinlich ist, kann eine Konsolidierung des natürlichen Bevölkerungswachstums auf den Kvarner Inseln sowie eine Umkehr der biologischen Verhältnisse auf den dalmatinischen Inselgruppen in erster Linie nur durch den Zuzug einer nichtinsularen, jungen Bevölkerung erreicht werden. Es war bereits davon die Rede, daß saisonal begrenzte Zuwanderungen bereits um 1980 eingesetzt hatten. Ebenso wie die gestiegene Zahl der Besitzer von Freizeitwohnsitzen trugen diese, abgesehen von einer fallweise inkonsequenten statistischen Zuordnung, jedoch nicht zur Erhöhung der Wohnbevölkerung bei.

Die Schlüsselbranche zur Ankurbelung aller insularen Wirtschaftsbereiche stellt zweifellos der Tourismus dar. Selbst zur Zeit der heftigsten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den ethnischen Gruppierungen in Bosnien-Herzegovina (1992/93) besuchten immer noch zahlreiche ausländische Gäste die Kvarner Inseln, was als Indikator für die Attraktivität dieses Tourismusgebietes gelten mag. Zwar ging die Nächtigungszahl zwischen 1990 und 1993 stark zurück, doch zeigt das amtliche Datenmaterial von 1994 bereits wieder einen rasant ansteigenden Besucherstrom. So betrug beispielsweise die Zahl der Gästeübernachtungen auf den Inseln Cres und Lošinj im Jahr 1993 knapp ein Viertel von jener des Jahres 1989. Ein Jahr später, 1994, meldeten die amtlichen Touristenbüros (Turistička Zajednica Općine Cres i Mali Lošinj) bereits 1.708.827 Nächtigungen, eine Ziffer die immerhin auf rund zwei Drittel der durchschnittlichen jährlichen Gästeübernachtungen der achtziger Jahre angewachsen ist. Zwischenbilanzen weisen darauf hin, daß gegenwärtig ein steigender Trend vorliegt.

Auf den dalmatinischen Inseln kam der Tourismus während der Kriegshandlungen freilich völlig zum Erliegen. Doch auch hier wachsen die Besucherzahlen seit 1995 rasch und kündigen eine Renaissance des Fremdenverkehrs an. Es ist aber verständlich, wenn es noch einige Jahre dauern wird, bis sich der Gästestrom wieder an die Verhältnisse von 1989 angleicht. Insgesamt läßt sich feststellen, daß die jugoslawi-

schen Kriegsereignisse der neunziger Jahre keine unmittelbaren Auswirkungen auf die demographischen Verhältnisse im Untersuchungsgebiet hatten.

Entscheidend für den Arbeitsmarkt und damit für den Zuzug von Auswärtigen wird es sein, den bisher auf die beiden Sommermonate Juli und August begrenzten Fremdenverkehr auf eine längere Periode auszuweiten. Für den gesamten mitteleuropäischen Raum bilden die ostadriatischen Inseln das nächstgelegene Küstengebiet mit vollmediterrane Klima. Dieser Lagevorteil müßte als Hauptressource verwertet werden, wenn man den Tourismus stärken und ihn zudem über das gesamte Jahr verteilen will. Insofern könnte neben dem üblichen Badetourismus der Aufbau eines Kur-, Bildungs-, Kongreß-, Jacht- und Sportfischereitourismus dafür einen wesentlichen Impuls erzeugen, ohne gleich mit einer "Balearisierung" verbunden zu sein. Als Vorbild darf die Stadt Mali Lošinj gelten, wo bereits Ansätze einer touristischen Neuorientierung bestehen. Außerdem spielte hier der Winterfremdenverkehr schon vor dem Ersten Weltkrieg eine nicht unbedeutende Rolle.

Um ökonomisch und demographisch vorteilhafte Effekte zu erzielen, müßte die Förderung des Tourismus gleichzeitig von merklichen Steuerbegünstigungen und attraktiven Wohnbaukrediten für die Ansiedlung von Personen und Betriebsstätten begleitet werden.

Allerdings können sich Revitalisierungsmaßnahmen nicht auf alle Inseln und Hauptorte gleichermaßen erstrecken. Zu groß erscheinen vielfach Entvölkerung und Folgewirkungen. Eine sinnvolle ökonomische Entwicklung kann sich deshalb nur auf staatlich geförderte touristische Wachstumspole auf den größeren und verkehrsmäßig an das Festland gut angebundenen Inseln (Brač, Korčula, Mljet, Hvar, Rab, Pag, Krk, Cres und Lošinj) konzentrieren. Bei entsprechender Ausstrahlungskraft würden nicht nur das Umland dieser Zentren, sondern auch benachbarte kleinere Inseln von wirtschaftlichen Impulsen profitieren.

Bei allen Maßnahmen zur Verbesserung der demographisch-wirtschaftlichen Strukturen im Untersuchungsgebiet darf jedoch nicht vergessen werden, daß in Kroatien nicht nur die adriatischen Inseln allein Entvölkerungsgebiete sind. Istrien, das dalmatinische Hinterland (zagora) und die von den militanten ethnischen Auseinandersetzungen der jüngsten Vergangenheit betroffenen Regionen sind ebenso Problemräume, die auf eine ökonomische Aufwärtsentwicklung warten.

## 6. Zusammenfassung

Die Kvarner und dalmatinischen Inseln sind aufgrund ihrer peripheren Lage eines der klassischen Abwanderungsgebiete im Mittelmeerraum. Als Hauptursachen für die Regression gelten vor allem sozioökonomische Determinanten, unter denen der Zusammenbruch der Segelschifffahrt im Verlauf des 19. Jahrhunderts, die Krise des

Weinbaues als agrarische Haupteinnahmequelle sowie das rentenkapitalistische Agrarsystem an erster Stelle zu nennen sind. Aufgrund der hohen Geburtenüberschüsse kann jedoch erst im 20. Jahrhundert von einer Entvölkerung der ostadriatischen Inseln die Rede sein. Ein weiterer Regressionsfaktor liegt im Exodus der italienischen Volksgruppe nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ein Blick auf die Bevölkerungsentwicklung auf Basis der einzelnen Zensusdaten zeigt generell einen Anstieg der Einwohnerzahlen zwischen 1857 und dem Ersten Weltkrieg, dem ein überaus deutlicher Rückgang bis in die siebziger Jahre folgt. Demgegenüber steht in jüngster Vergangenheit ein Bevölkerungszuwachs, der neben den Auswirkungen des Sommertourismus jedoch primär auf statistische Inkonsistenzen zurückzuführen ist. Hauptkennzeichen der Bevölkerungsstruktur sind daher auch gegenwärtig eine für Periphereräume charakteristische hohe Mortalitätsrate, eine rückläufige Geburtenbilanz sowie eine deutliche Überalterung der Wohnbevölkerung.

Die räumlichen Schwerpunkte der bereits entsiedelten bzw. entsiedlungsgefährdeten Inseln umfassen vor allem Kleinstinseln im Bereich der dalmatinischen Inselgruppen. Im Gegensatz dazu fällt der größte Teil der nicht mehr ständig bewohnten Hauptsiedlungen auf die Gruppe der Kvarner Inseln. Von den Folgewirkungen der Kriegsereignisse im ehemaligen Jugoslawien konnte sich der für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung entscheidende Tourismus auf den Kvarner Inseln rascher erholen als auf den näher zum Kriegsgeschehen liegenden dalmatinischen Inselgruppen. Unmittelbare Auswirkungen des Krieges auf die demographische Struktur der ostadriatischen Inselwelt sind demgegenüber jedoch nicht festzustellen.

## 7. Summary

### **Peter Čede and Ernst Steinicke: Depopulation on the Kvarn and Dalmatian Islands: Processes and Structural Developments**

Because of their peripheral situation, the Kvarn and Dalmatian islands constitute one of the classic depopulation areas of the Mediterranean. The main reasons for this decrease are socio-economic factors, such as the loss in importance of sailing ship transport during the 19th century, a crisis of viticulture – the main source of income from agricultural activities –, and the effects of a rent-capitalistic system in agriculture. In spite of that there was no depopulation proper in the eastern Adriatic islands up to the 20th century due to the fact that the birthrate was much higher than the deathrate. Another reason for the decline was the exodus of the Italian minority after World War I.

When looking at census data one finds that there was an increase in population between 1857 and World War I followed by a sharp decline up to the 1970s and then

an increase again. It is, however, to be assumed that these (unexpected) most recent figures must be attributed to summer tourism and mainly to inconsistencies in census procedure. Therefore, the principal features of the population structure still are the high deathrate characteristic of peripheral regions, a declining birthrate and a high ratio of elderly people among the residents.

From a regional point of view, it is mainly the tiny islands in the Dalmatian archipelago that have been abandoned already or are threatened by abandonment, but the larger number of bigger settlements no longer inhabited all the year round lie on the Kvarn islands. In the aftermath of the war in former Yugoslavia tourism, the activity most important for the economy on the whole, recovered more quickly on the Kvarn islands as they were more distant from the theatre of war than the Dalmatian islands groups. Incidentally no direct effects of these struggles on the demographic structure of the eastern Adriatic archipelago could be observed.

## 8. Arbeitsgrundlagen

### Literatur und Statistiken

- AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG (Hrsg.) (1996), Erhaltende Entwicklung kroatischer Inseln. Räumliche und wirtschaftliche Aspekte. Internationaler Workshop vom 7. bis 11. Mai 1994 in Cres. Hannover.
- AUSZERLECHNER S. (1997), Entvölkerung in den französischen Südalpen und ihre Konsequenzen. Das Beispiel der Préalpes de Digne. In: Innsbrucker Jahresber., 1995/96, S. 106-129.
- BÄTZING W. (1988), Die unbewältigte Gegenwart als Zerfall einer traditionsträchtigen Alpenregion. Sozio-kulturelle und ökonomische Probleme der Valle Stura di Demonte (Piemont) und Perspektiven für ihre Zukunftsorientierung (= Geographica Bernensia, P17). Bern.
- BIĆANIĆ R. (1939), Agrarna prenapučenost. Gospodarska sloga. Zagreb.
- BOGUNOVIĆ A., DOMANIĆ R. (1983), Mogućnosti i pravci razvoja jadranskih otoka. Zagreb.
- ČEDE P. (1991), Die Bevölkerungs- und Siedlungsregression im schottischen Hochland und auf den vorgelagerten Inseln. In: Geogr. Jahresber. aus Österr., 50, S. 63-105.
- CODACCIONI-MEISTERSHEIM A. (1987), L'Europe des îles. L'émergence d'une solidarité nouvelle. In: Les Dossiers de l'Economie Corse, Suppl. 20, S. 53-59.
- CODACCIONI-MEISTERSHEIM A. (1992), L'île comme système: quelques réflexions méthodologiques. In: Les Cahiers de l'IDIM 1991/92, S. 5-14.
- COLELLA A. (1958), L'esodo dalle terre adriatiche. Rilevazioni statistiche. Roma.
- CRVENČIĆ J. (1976), Statistical and Functional Classification of Settlements in Socialist Republic of Croatia. In: Geographical Papers, 3, S. 1-32.
- FIJO O. (1962), Parobrodarstvo Dalmacije 1878-1918. Zadar.
- FORETIĆ D. (1969), Društvene prilike u Dalmaciji od polovice XIX stoljeća do prvog svjetskog rata. In: Hrvatski narodni preporod u Dalmaciji i Istri, S. 9-45. Zbornik. Zagreb, Ur.: Matica Hrvatska.

- FRIGANOVIĆ M. (1974), The Population of the Southern Croatian Litoral (Dalmatia). In: *Geographical Papers*, 2, S. 163-181.
- FRIGANOVIĆ M., ŠTERC M. (1981), Otok Zirje – primjer depopulacije, degradacije i inovacije života na malom otoku. In: *Geografski glasnik*, 43, S. 152-157.
- JORDAN P. (1981), Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf die Bevölkerungsentwicklung der Kvarner und norddalmatinischen Inseln. In: *Österr. Osthefte*, 23, S. 140-163.
- JORDAN P. (1983), Fremdenverkehr und Einzelhandel auf den Kvarnerinseln. Eine Untersuchung über Wirkungen des Fremdenverkehrs in peripheren Gebieten. In: *Münchner Studien z. Sozial- u. Wirtschaftsgeogr.*, 23, S. 193-209.
- JORDAN P. (1991), Einflüsse des Fremdenverkehrs auf die räumliche Struktur eines traditionellen Abwanderungsgebietes. Die jugoslawischen Kvarnerinseln im Vergleich mit österreichischen Fremdenverkehrsregionen. In: *AMR-INFO*, 22, S. 51-60.
- KARGER A. (1973), Kulturlandschaftswandel im adriatischen Jugoslawien. In: *Geogr. Rundschau*, 25, 1973, S. 258-266.
- KARAMAN J. (1981), Probleme ekonomskog razvitka hrvatskih zemalja u doba oblikovanja gradansko-kapitalističkog društva do prvog svjetskog rata. In: Gross M. (Hrsg.), *Društveni razvoj u Hrvatskoj od 16. stoljeća do početka 20. stoljeća*, S. 307-432. Zagreb.
- KORENČIĆ M. (1979), Naselja i stanovništvo – SR Hrvatske 1857-1971. Zagreb, JAZU.
- KÜHNE I. (1974), Die Gebirgsentvölkerung im nördlichen und mittleren Apennin in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (= Erlanger Geogr. Arbeiten, Sonderbd. 1).
- LAJIĆ I. (1986), Migracije i depopulacija dalmatinskih otoka kratak demografski prikaz. In: *Migracijske teme. Casopis za istraživanje migracija i narodnosti*, godina 2, broj 1, S. 61-70. Zagreb.
- LAJIĆ I. (1989), Utjecaj društveno-ekonomskih i demografskih promjena na iseljavanje s dalmatinskih otoka u 19. i prvoj polovini 20. stoljetja. In: *Migracijske teme. Casopis za istraživanje migracija i narodnosti*, godina 5, broj 4, S. 307-324. Zagreb.
- LAJIĆ I. (1996), Bevölkerungsentwicklung. In: *AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG* (Hrsg.), *Erhaltende Entwicklung kroatischer Inseln. Räumliche und wirtschaftliche Aspekte. Internationaler Workshop vom 7. bis 11. Mai 1994 in Cres*, S. 9-13. Hannover.
- LAUSIĆ A. (1985), Osvrst na neke dosadašnje rezultate istraživanja o iseljavanju iz priobalnoga i otočnog dijela hrvatske od sredine 19. stoljeća do svršetka prvoga svjetskog rata. In: *Migracijske teme*, 1, S. 57-67.
- LICHTENBERGER E. (1966), Die Agrarkrise im Französischen Zentralmassiv im Spiegel seiner Kulturlandschaft. In: *Mitt. d. Österr. Geogr. Ges.*, 108, S. 1-24.
- MAVROVIĆ N. (1994), Cres i Lošinj. Šatnja po otocima, otočićima i hridima. Zagreb.
- NEJAŠMIĆ I. (1991), Depopulacija istočnojadranskih otoka i izumiranje kao moguća demografska perspektiva. In: *Migracijske teme. Casopis za istraživanje migracija i narodnosti*, godina 7, broj 1, S. 77-99. Zagreb.
- REPUBLIČKI ZAVOD ZA STATISTIKU (1993), *Popis stanovništva, stanova i domaćinstava 1991*. Zagreb.
- SCHLEGEL W. (1995), Städtewachstum und Entleerung des ländlichen Raumes in nordspanischen Binnenregionen. In: *Geogr. Rundschau*, 47, 1995, S. 307-311.
- SCHÖDL G. (1990), Kroatische Nationalpolitik und "Jugoslavenstvo". Studien zu nationaler Integration und regionaler Politik in Kroatien – Dalmatien am Beginn des 20. Jahrhunderts (= Südosteuropäische Arbeiten, 89). München.
- STATISTIČKI GODIŠNJAK REPUBLIKE HRVATSKE 1991. Zagreb.

- STEINICKE E. (1991), Friaul – Bevölkerung und Ethnizität (= Innsbrucker Geogr. Studien, 19).
- STRČIĆ P. (1987), *Jadranski otoci Jugoslavije*. Zagreb.
- TAMARO A. (1952), *La Condanna dell'Italia nel Trattato di Pace*. Bologna.
- WEIN N. (1973), Sozial- und wirtschaftsgeographische Wandlungen in Dalmatien. In: *Geogr. Rundschau*, 25, 1973, S. 272-281.
- WEIN N. (1977), Die Lößinsel Susak – eine naturgeographische Singularität in der jugoslawischen Inselwelt. In: *Petermanns Geogr. Mitt.*, 121, 2, S. 123-132.
- WEIN N. (1979), Die westlichen Kvarner Inseln – sieben Jahre später. In: *Geogr. Rundschau*, 31, 1979, S. 154-156.

### **Karten**

- Topographische Spezialkarte der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, 1883-1888, 1 : 75.000.
- Deutsche Heereskarte Jugoslawien, 1943, 1 : 50.000.
- FREYTAG-BERNDT & ARTARIA KG (o.J.), *Autokarte Jugoslawien*. 1 : 600.000. Wien.
- SNL (1987), *Veliki Geografski Atlas*. Zagreb.
- KLEMENČIČ M. (Hrsg.) (1993), *A Concise Atlas of the Republic of Croatia and of the Republic of Bosnia and Hercegovina*. Zagreb, Miroslav Krleža Lexicograph. Inst. 159 S.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [139](#)

Autor(en)/Author(s): Cede Peter, Steinicke Ernst

Artikel/Article: [Varia. Prozesse und Strukturen der Entvölkerung auf den Kvarner und Dalmatinischen Inseln 231-260](#)